

VI. Von den Marienfesten.

(Obwohl die Marienfeste, sowie die in den folgenden Abschnitten erwähnten Feste der Märtyrer, Heiligen und Apostel, der Engel usw., keine allgemein christlichen sind, sondern ihre feierliche Übung ausschliesslich dem katholischen Bekenntnis angehört, glauben wir doch der Vollständigkeit wegen ihrer hier gedenken zu müssen. Dagegen wollen wir von dem Fronleichnamsfest, wiewohl es gegenwärtig das glänzendste Fest der katholischen Kirche ist, hier nur kurz in einer Anmerkung sprechen. Es ist eine rein päpstliche Schöpfung späterer Zeit. Von dem Papst Urban dem Vierten im Jahre 1264 zur Feier der leiblichen Gegenwart Christi im Altar-Sakrament (des Abendmahls) eingeführt und 1311 durch das Konzil zu Vienne überall angeordnet, wird es von der katholischen Kirche jedesmal am Donnerstag nach Trinitatis mit prunkvollen Prozessionen gefeiert, denen die Hostie in der Monstranz vorangetragen wird.)

Die Marienfeste schlossen sich den Christusfesten an, als die Verehrung der Maria, der Mutter des Erlösers, immer weitere Ausdehnung gewann. Gegen Ende des vierten Jahrhundert stand für sie der Titel «Gottesgebäerin» schon in allgemeiner Übung, und in den Schriften des Gregorius von Nazianz (starb 390) findet sich das erste Beispiel eines an sie gerichteten Gebetes, woraus hervorgeht, dass zu Gregors Zeit dergleichen Gebete nichts Auffallendes mehr hatten. Von jenem Proklus (*Proklos, 434 nach Christi, Erzbischof zu Konstantinopel, gest. um 446*) zu Konstantinopel, der unter der ersten nestorianischen Streitigkeit besonderes Aufsehen machte, haben wir eine Homilie, in welcher er von einem Marienfest spricht. Er nimmt hier ein bestimmtes Fest zu Ehren der Maria an. Damals bereitete sich in der Christenheit eine allgemeine Spaltung vor. Nestorius war in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts entschieden gegen die gesteigerte Verehrung der Maria aufgetreten. Es handelt sich in dem nestorianischen Streite hauptsächlich um die Frage, ob Maria Gottesgebäerin oder Christusgebäerin sei. Die Nestorianer waren der letzteren Ansicht, indem sie beide Naturen in Christus scharf auseinander hielten. Nestorius war 430 für einen Ketzer erklärt und in die Thebais verbannt durch Kaiser Theodosius den Zweiten welcher gleichzeitig eine Kirchenversammlung nach Ephesus berief. Die Verbannung des Nestorius wurde hier bestätigt, aber die Trennung des Morgenlandes vom Abendland dadurch nicht verhindert.

Hatte Nestorius der Gegenpartei den Vorwurf gemacht, sie vergöttere die Maria und setze die Mutter dem Sohne gleich, so suchten sich seine Widersacher, Cyrillus und Proklus, zwar dagegen zu verwahren, aber in der Hitze des Streites trieben sie den Wert des Angefochtenen nur immer höher hinauf und wurden nicht zu Unrecht die ersten Ritter der heiligen Jungfrau genannt. Während der ephesischen Kirchenversammlung hielt Cyrillus in der dortigen Kirche der «Maria Gottesgebäerin» eine Predigt, in welcher er die Maria mit folgenden Worten anredet: «Sei und gegrüsst, Maria, Mutter Gottes, du ehrwürdiger Schatz der ganzen Welt, du unauslöschliche Lampe, immerwährender Tempel, Aufenthalt dessen, den kein Aufenthalt in sich fassen kann! Mutter und Jungfrau! Sei uns gegrüsst, die du in deinem heiligen und jungfräulichen Leibe das Unermessliche und Unbegreifliche eingeschlossen hast, durch welche die heilige Dreieinigkeit verherrlicht und angebetet, das kostbare Kreuz des Heilands erhöht und verehrt worden ist, durch die der Himmel triumphiert, die Engel und Erzengel sich freuen, die Teufel vertrieben werden, der Versucher überwunden und das gefallene Geschöpf bis in den Himmel erhoben worden ist.» (*Klöden: «Zur Geschichte der Marienverehrung.»*)

In jener vorher erwähnten Homilie des Proklus finden wir zwar den besonderen Gegenstand des von ihm angeführten Festes zu Ehren der Maria nicht bestimmt ausgesprochen, aber, was er sagt, passt offenbar auf das Fest der Verkündigung Mariä (festum annuntiationis Christi), welches noch heute zur Erinnerung an die Ankündigung der Geburt des Heilands durch den Engel Gabriel am 25. März begangen wird. Dieses ist umso wahrscheinlicher, als sich wohl annehmen lässt, dass gerade dieses Fest, welches in so nahem Zusammenhang mit dem Weihnachtsfeste steht, gleichzeitig mit letzterem in den siebziger Jahren des vierten Jahrhunderts entstanden sei. Dass man es auf den 25. März setzte, hatte verschiedene Gründe. Einmal entsprach eine solche Anordnung des von Chrysostomus angestellten Ermittlung, dass Christus im Dezember geboren sei, wonach also die Verkündigung, oder der Tag der Fleischwerdung, drei Vierteljahr früher in den März fiel. Sodann wirkte der Umstand mit, dass nach altrömischer Zeitrechnung die Tag und Nachtgleiche am 25. März eintrat und damals Viele die Meinung hegten, in diesem Tage sei die Welt erschaffen worden. So wie nun dieser Tag Anfangspunkt der Welterschöpfung gewesen, so sollte auch der Beginn der neuen Schöpfung des christlichen Zeitalters mit

ihm zusammen fallen. Er bildete darum in einigen abendländischen Reichen lange Zeit die Eröffnung des Kirchenjahres.

Der Geschichtsschreiber Paulus Diaconus (zu Ende des achten Jahrhunderts) erzählt, dass ein Erdbeben zu Konstantinopel Ursache von der Einführung eines anderen Festes gewesen sei, welches Anfangs der Niederkunft Mariä gewidmet wurde. In der lateinischen Kirche gab man diesem Feste eine andere Bedeutung, nämlich die Reinigung der Maria (festum purificationis Mariae). In der ganzen altrömischen Welt war der Monat Februar (von februare: reinigen) der Reinigungsmonat, d.h. es fand die Lustratio ordinaria, die allgemeine Reinigung für Stadt und Land, in diesem Monat statt, verbunden mit den heiligen Gebräuchen. Opfertiere wurden um die Städte oder über die Aecker geführt und dann als Sühneopfer geschlachtet. In denselben Monat fielen ausserdem zahlreiche römisch-heidnische Feste. Das Fest der gereinigten Juno, des Raubes der Proserpina, der Heiligtümer des Pluto, der Dienst der Manen und unteren Götter, und auf den 15. Februar die Lupercalien, bei den Römern eines der beliebtesten Feste. Es wurde im Lupercal, einem Heiligtum des Pan am palatinischen Hügel begangen. Seine Priester hiessen Luperci. Die Feiernden waren nackt und belustigten sich im schrankenlosen Jubel teils durch Kampfspiele, teils durch andere Gebarungen wilder Freude. Oft schwärmten sie durch die Strassen der Stadt und teilten an Alle, die ihnen begegneten, Peitschenhiebe aus. Die dabei herrschende grosse Ausgelassenheit liess das Fest sogar noch in der christlichen Zeit fortdauern, wie denn überhaupt die Römer niemals ganz die Feierlichkeiten des Februars aufgaben und noch heute mehr als irgend eine andere Bevölkerung an den Lustbarkeiten des Karnevals hängen. Die heidnischen Erinnerungen zu verdrängen, setzte Papst Gelasius ein christliches Reinigungsfest an ihre Stelle und verband damit das kurz vorher im Orient entstandene neue Marienfest. Der Zeitpunkt für die Begehung des Festes der Reinigung Mariä wurde gemäss dem Weihnachtsfeste bestimmt. Den mosaischen Vorschriften zufolge (welche nach Lucas 2. 22. streng befolgt wurden) war Christus am achten Tage nach seiner Geburt beschnitten worden und hatte sich Maria am dreiunddreissigsten Tage darauf (3. Moses 12. 2-7.) in den Tempel begeben, um ihr Reinigungsoffer darzubringen. Daher setzte man das Fest auf den zweiten Februar. Die Prozessionen mit Lichtern und Fackeln, welche bei den Römern in diesem Monat üblich waren, gingen dann auch in die christliche Feier mit hinüber. Und so finden wir sie in den kirchlichen Aufzügen nicht allein, sondern auch in einem besonderen kirchlichen Feste wieder, welches Lichtmess (festum candellarum) genannt wurde.

Unmittelbar nach der ephesischen Kirchenversammlung ist wahrscheinlich das Fest des Entschlafens der heiligen Jungfrau (festum dormitionis) gestiftet worden (*siehe Klöden a.a.D.*). Dasselbe wurde bald darauf zu einem Fest der Aufnahme (festum assumptionis), indem man den Übergang der vom entschlafenen Körper getrennten reinen Seele der Maria in den Himmel feierlich beging. Erst später verband sich damit die Idee einer Himmelfahrt. In Konstantinopel wurde Mariä Himmelfahrt bereits gegen Ende des sechsten Jahrhunderts gefeiert, die abendländische Kirche aber führte dieses Fest noch später ein. Es erhielt seine Sanktion durch das unter Ludwig dem Frommen im Jahre 818 oder 819 abgehaltene Konzil zu Aachen und durch die Verordnung des Papstes Leo des Vierten im Jahre 847 eine Vigilie oder Vorfeier und eine Oktave (oder eine Art von Wiederholung der ersten Feier am achten Tage), sowie ein vorausgehendes Fasten (jejunium praeivium). Damit wurde es in den Rang eines hohen Kirchenfestes erhoben. – Zu den Gebräuchen, welche sich mit dem Feste der Himmelfahrt Mariä verbanden, gehörte die Sitte, an diesem Tage gewisse Kräuter und Blumen kirchlich zu weihen, denen man dann eine besondere Kraft wider Krankheiten, Zauberei und dergleichen zuschrieb. Daher wurde das Fest in Deutschland auch festum herbarum, Kräuterfest, Würzmesse oder Würzweihe genannt (*Zu vergleichen Augustis Denkwürdigkeiten aus der christlichen Archäologie. Band 3 Seite 115*).

Gegen Ende des siebenden Jahrhunderts entstand das Fest zu Mariä Geburt, welches am 8. September begangen wurde, und im achten Jahrhundert das Fest zu Mariä Opferung, das in der Kirche auf den 21. November legte. Beide standen den vorher genannten Marienfesten im Range bedeutend nach.



Paulus Diaconus oder Paul Warnefried
*zwischen 725 und 730 in Cividale
+13. April oder 21. Juli vor 800 in der Abtei Montecassino
Langobardischer Geschichtsschreiber und Mönch.
In einer in Florenz befindlichen Handschrift des 10. Jahrhunderts
(Bibliotheca Medicea Laurenziana)